

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 50 (1979)
Heft: 11

Artikel: Gedanken einer Heimleiter-Stellvertreterin : wovon wir im Heim leben
Autor: Gantenbein, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwerwiegende Probleme entstehen, wenn die Ehe in der Krise steht, die Heimleiterkinder eine bevorzugte Stellung einnehmen oder wenn ein Ehepartner über längere Zeit oder ganz ausfällt.

Zusammenfassend fällt es schwer, eine absolut gültige Antwort zu geben. Ehepaaranstellungen sollten aber nur von tragfähigen Ehepartnern eingegangen werden, die in der Lage sind, sich beruflich zu ergänzen und gleichzeitig partnerschaftlich zu tragen. Sie müssen bereit sein, mit ihren Kindern persönliche Opfer auf sich zu nehmen.

Wie steht es mit den wirtschaftlichen Verhältnissen?

Ein Vergleich mit ähnlichen Funktionen ist deshalb schwierig, weil unsere Berufsgruppe meist schwer einschätzbare Naturalleistungen bezieht, zum Bei-

spiel Dienstwohnungen, die aber durch den Betrieb oft belastet werden — Nahrungsbezüge, die jedoch nicht immer unseren persönlichen Bedürfnissen entsprechen. Diverse Leistungen, wie Strom, Heizung, Reinigungsmaterialien sowie Arbeitsleistungen durch Betriebsangehörige, werden von uns gern unterbewertet.

Eine komplexe Frage ist zudem die Ehepaarentschädigung. Würden die Funktionen getrennt berechnet, so kämen wohl verschiedene Mängel zum Vorschein, die auf der einen Seite die Heimleitungen, andererseits aber die Betriebe benachteiligen. Diese treten wohl dann offen zutage, wenn ein Partner ausfällt. Rücktritt bedeutet dann oft stellungsmässiger und finanzieller Rückschritt.

Gesamthaft kann gesagt werden:

Solange Heimleiterehepaare gemeinsam die Funktion tragen und intern wohnen, ist die Gesamtbesoldung

Gedanken einer Heimleiter-Stellvertreterin

Wovon wir im Heim leben

Wie dem Fachblatt entnommen werden kann, kommen im Januar des nächsten Jahres in der Heimstätte in Rüdlingen Heimleiter und Mitarbeiter zusammen und besinnen sich über «gemeinsames Leben im Heim». Diese Tage scheinen mir recht bedeutsam zu werden, führen sie uns doch in eine Richtung, die in unserer täglichen Heimarbeit vielfach zu kurz kommt und gerne übersehen wird; im Grunde aber doch recht entscheidend ist.

Alle, die in einem Heim arbeiten, wissen darum, wie wichtig es ist, dass ausgewogene und gut durchdachte Arbeitsplätze vorliegen, dass jeder Arbeitsbereich möglichst individuell und doch zusammenhängend gestaltet ist, kurz, dass die Organisation ganz einfach jahrein, jahraus, während Ferien und Krankheitstagen einwandfrei funktioniert. Manche Panne und etwelcher Aerger könnte vermieden werden, wenn in unseren Heimen die organisatorischen Grundlagen noch besser ausgeschafft und den sich immer wieder ändernden Situationen angepasst würden. Das alles gehört zu einem guten Betriebsklima und ist ohne Zweifel eine erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit.

Aehnlich steht es auch um unsere uns anvertrauten Menschen. Wir wissen heute ziemlich viel über ihre körperlichen und seelischen Bedürfnisse und versuchen auch, ihnen durch die verschiedensten Therapien zu begegnen. Es ist sicher gut, dass wir auch diesen Aspekt nicht vernachlässigen, denn er trägt ebenfalls wesentlich zum Wohlbefinden der Bewohner bei.

Der Heim-Alltag wird aber noch durch weit mehr, als nur gute Organisation und zeitgemässe Therapien bestimmt. Im Heim werden Menschen zu einer Gemeinschaft zusammengeführt und erleben ein Stück «gemeinsames Leben». Wenn es gelingen soll, und das ist ja unser aller Streben, müssen auch die inneren Zusammenhänge, die es bestimmen, beachtet und respektiert werden. Unsere ganz persönliche Einstellung zum Nächsten, getragen aus unserem Glauben, aus dem, was wir eben nicht organisieren und therapieren, sondern nur leben können, spielt dabei eine grosse Rolle.

Wir werden dabei wohl immer auf Grenzen stossen, zugleich aber auch erkennen, dass es letztlich im Zusammenleben keine Vollkommenheit geben kann; es sei denn, wir erleben sie im immerwährenden Anerkennen und Annehmen unserer Schwächen und unserer Bedingtheit.

Ich hoffe, die Tage in Rüdlingen werden uns auf diesem Wege, der allerdings von uns etwas abverlangt wird, ein Stück weiter führen.

Mariann Gantenbein, Schaffhausen